

Vom Rekrut zum Zeitmilitär

Autor(en): **Wüthrich, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **82 (2007)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Rekrut zum Zeitmilitär

Der 20. März 2006, Einrückungsdatum, war ein Tag, welchen ich mit gemischten Gefühlen antrat. Einerseits freute ich mich riesig, die Rekrutenschule zu absolvieren, andererseits fühlte ich mich auch ein bisschen meiner Freiheit beraubt.

WM STEFAN WÜTHRICH, THUN

Immerhin warteten mindestens 21 Wochen Kasernenleben auf mich, in welchen ich meine Kollegen und die Freundin nur an den Wochenenden sehen konnte. Ich liess mich überraschen und war für alles offen.

An der Aushebung in Sumiswald wurde ich gewollt den Panzergrenadier-Besatzern zugeteilt, Funktion Richter. Mich erwartete eine interessante Ausbildung an einem neuzeitlichen und technisch hoch stehenden Fahrzeug, nämlich dem Schützenpanzer 2000, CV9030.

Das Beste geben

Schnell gewöhnte ich mich an die militärischen Grundsätze, an die Ordnung und Disziplin, an die Kameradschaft und das Leben in der Kaserne. Stets probierte ich mein Bestes zu geben, zeigte Einsatzwille und Bereitschaft. Schon nach den ersten zwei Wochen war mir klar, dass ich weitermachen wollte.

Somit hatte ich schnell ein Ziel, nämlich die Kaderschule in der Woche 7 der Rekrutenschule. Auch bei meinen Kameraden kristallisierte sich schnell heraus, wer weitermachen will und wer nicht. Wir entwickelten uns zu einem motivierten und engagierten Team von jungen und begeisterten Rekruten.

Zusätzliche Tests

Die Anwärter, also wir, mussten einige zusätzliche Tests machen, sei es das Assessment in Thun oder die Kaderbeurteilung in Sumiswald. Zudem wurden die Anwärter während den ersten 7 Wochen speziell angeschaut und bewertet; Gespräche mit Berufsmilitärs gehörten auch dazu. Als wir dann endlich definitiv wussten, dass wir weitermachen durften, freuten wir uns alle sehr. Keiner von der Rekrutenschule 1/2006 der Kp 3 musste gezwungen werden.

Nach den 7 Wochen Rekrutenschule und der Beförderung zum Soldaten kam nun eine wesentlich anstrengendere und leistungsbetontere Zeit auf uns zu: die Ka-



Schützenpanzer 2000.

derschule in Thun. 15 Wochen lang wurden wir von Berufsmilitärs gefordert, gefördert und nochmals gefordert.

Es erwarteten uns Übungen mit dem Namen «Streitaxt», die Hindernisbahn lernten wir auswendig kennen, den 50-km-Marsch, Sport im Gelände und wieder eine «Streitaxt-Übung». Wir stiessen ziemlich alle an unsere körperlichen Leistungsgrenzen.

Schützenpanzer 2000

Neben den interessanten und unvergesslichen Übungen, welche vor allem die Kameradschaft und den Durchhaltewillen förderten, lernten wir den gesamten Schützenpanzer 2000 kennen, seien es die Funktionen des Fahrers und Richters oder des Panzerkommandanten.

Wir fuhren viel mit dem 28 Tonnen schweren Panzer herum, sogar auf Hauptstrassen und Autobahnen. Ebenfalls das Schiessen mit der 30-mm-Bushmaster-Maschinenkanone bleibt ein unvergessliches Erlebnis. Zudem konnten wir die

FUM-Ausbildung (Führungsausbildung für untere Milizkader) geniessen. In diesem Fach lernt man viel über sich selber, über Führungsmethodik, über Timemanagement, Arbeitstechnik oder Konfliktmanagement.

Wachtmeister werden

Neben der Ausbildung musste man sich noch klar werden, ob man in Richtung Offizier oder Unteroffizier gehen wollte. Der Offizier müsste nach der Kaderschule noch die Offizierschule absolvieren; der Unteroffizier käme nach den 15 Wochen Kaderschule in die RS zurück und müsste noch 14 Wochen als Gruppenführer arbeiten, also den Grad des Wachtmeisters abverdienen.

Für mich war der Fall sehr schnell klar. Ich wollte zuerst Wachtmeister werden und diesen Grad auch erleben und damit arbeiten, denn es gibt nichts Schöneres als die Ausbildung der Rekruten selber, und diese macht hauptsächlich der Gruppenführer.

Zudem existierte in meinem Hinterkopf immer der Gedanke ans Berufsmilitär – bei diesem Thema war ich definitiv mehr vom Berufsunteroffizier, also vom Weg des Adjutanten, als vom Weg des Berufsoffiziers begeistert. Ich wollte Wachtmeister werden, und das mit Begeisterung und Überzeugung.

Als Obergefreiter

So kam es dann auch, und nach 15 Wochen Kadernschule kamen wir frisch brevetierten Obergefreiten zurück in die nächste RS, welche sich in der Woche 7 befand. Nun galt es, die Rekruten auszubilden, und dies hauptsächlich am Schützenpanzer 2000.

Schon während dieser Zeit machte ich mir Gedanken über meine Zukunft, ich wollte eine Anstellung als Zeitmilitär in Thun. Somit informierte ich die zuständigen Berufsmilitärs und schrieb einen Brief über meine Absichten. Nach den 6 Wochen in Thun fand die heiss erwartete Beförderung zum Wachtmeister statt. Wir durften alle eine beeindruckende Brevetierung durch Oberst i GSt Schori geniessen.

Nun kamen die letzten acht Wochen auf uns zu. Vier Wochen in der Wichlenalp, Schiessverlegung, und 4 Wochen in Bure, Kampf der verbundenen Waffen mit den Panzergrenadier-Gefechtlern zusammen. Wir hatten während dieser Zeit das Führen des Panzers als Panzerkommandant zur Hauptaufgabe. Die Zeit war kurzweilig und sehr interessant.

Serienfeuer mit vier Panzern

Vom Serienfeuer mit vier Panzern gleichzeitig, Durchhalteübung, über Häuserkampf bis zu einer Bataillonsübung stand alles auf dem Programm. Mit unserem zweiten 50-km-Marsch in Bure, zusammen mit unseren Soldaten, ging unsere «Militärzeit»



Immer gut gelaunt.

langsam aber sicher dem Ende zu. 36 Wochen waren am 1. Dezember 2006 Geschichte. Eine spannende, informative, lehrreiche und anstrengende Zeit, in welcher auch gelacht wurde und Spass vorhanden war. Zudem festigte sich die Liebe zu meiner Freundin durch die RS zusätzlich.

Kurz nach dem 1. Dezember schrieb ich dann meine offizielle Bewerbung als Angestellter im Lehrverband Panzer und Artillerie. Mitte Dezember gingen einige Wachtmeister und ich noch nach Frankreich, in die Normandie, um uns geschichtlich weiterzubilden. Als ich nach Hause kam, lag ein Brief auf meinem Pult. Es war der Arbeitsvertrag als Zeitmilitär in Thun bei den Panzergrenadier-Besatzern.

Wohnort Thun


Kurz darauf zog ich also weg von meinem Geburtsort. Ich wohne nun in einer gemütlichen Wohnung in Thun. Am 8. Januar 2007 begann ich als Zeitmilitär-Wachtmeister und hatte einige Zeit, um mich vorzubereiten, Material zu fassen und mich einzurichten. Zudem war während dieser Zeit gerade die Fachgrundausbildung (FGA) am Laufen, in der die

Obergefreiten die Hauptausbildung übernehmen und die Zeitmilitärs nur als Coachs arbeiten.

Am 19. März 2007, genau ein Jahr nach meinem Einrückungsdatum, war es aber so weit: Ich durfte die ersten Rekruten entgegennehmen und im Zug Canale der Kp 3 als Ausbilder arbeiten. Ein kleiner Traum ging für mich in Erfüllung. Die Aufgabe als ZM-Wachtmeister ist überaus interessant. So stehen der Umgang und die Ausbildung mit jungen Menschen im Vordergrund, endlich kann die gelernte Ausbildungsmethodik tagtäglich angewandt werden, eigenes Wissen weitergeleitet, Kameradschaft, Disziplin und Ordnung geschult und doch den Rekruten ein befriedigendes Gefühl vermittelt werden.

Breite Palette

Als Ausbilder habe ich eine breite Palette zu unterrichten; dies geht von Sturmgewehrausbildung, ABC-Ausbildung, Sanitätsausbildung über militärisches Allgemeinwissen bis zur Ausbildung am Schützenpanzer 2000.

Ich bin überaus stolz, das Bild der Panzergrenadier-Besatzter-Kompanie mitzugestalten und die Rekruten auszubilden. Bald werde ich im WK zum Hauptfeldweibel aspirieren und möchte schliesslich etwas später die BUSA absolvieren und meinen Weg als Berufsmilitär weitergehen. 



Schützenpanzer im Gelände